

Zusammenfassung vom Interview mit Mag<sup>a</sup>. Ulla Kaspar-Port im Mai 2013

von Richard Einöder & Marie Kunst

Frau Kaspar-Port wurde 1975 geboren und arbeitete bis zum Ereignis in einem neurologischen Rehabilitationszentrum in Allentsteig als Klinische Psychologin. Damals pendelte sie zwischen Wien (Wohnort) und Waldviertel (Arbeitsstelle). Vor zwei Jahren erlitt sie eine Hirnblutung. Sie selbst habe aber keine Erinnerung an den Vorfall. Ihr wurde aber erzählt, dass sie selbst die Rettung verständigt hatte. Ihr Gedächtnisverlust betrifft insgesamt zwei Tage. Als sie wieder zu Bewusstsein kam, konnte sie zunächst weder sprechen noch schreiben oder sich anders ausdrücken und kommunizieren. Es stellte sich heraus, dass Frau Kaspar-Port eine Aphasie (erworbene Sprachstörung), eine Sprechapraxie (Störung in der Planung von Sprechbewegungen) und auch eine Blutung am Glaskörper des Auges erlitten hatte. Ebenso konnte Frau Kaspar-Port anfänglich weder gehen noch den rechten Arm bewegen. Zusätzlich kam es durch die Hirnverletzung zu epileptischen Anfällen, die weitere Medikamente erforderlich machten.

Nach einem längeren intensivmedizinischen Aufenthalt im Krankenhaus folgten mehrere Rehabilitationsaufenthalte. Dort trainierte sie intensiv in den Bereichen Ergotherapie, Logopädie und Physiotherapie. Frau Mag. Kaspar-Port gab an, dass sich ihr Zustand in den letzten beiden Jahren immer mehr gebessert habe. Zurzeit habe sie aufgrund der Aphasie allgemein Probleme beim Sprechen. Die Worte würden ihr nicht einfallen und durch die Apraxie könne sie diese nicht immer oder nur schwer aussprechen. Das Lesen habe sich durch Übung sehr gebessert. Sie lese jetzt um sich zu entspannen, was zu Beginn nicht möglich gewesen sei. Damals sei sie schon beim zweiten Satz zu müde gewesen, um weiter zu lesen. Auch ihr Arm und die Gehfähigkeit hätten sich deutlich gebessert.

Seit ihrer Erkrankung sei ihr besonders aufgefallen, dass die Menschen keine Zeit haben, einander zuzuhören. Die Menschen, denen sie beispielsweise in der U-Bahn begegne, würden nicht reden und sich keine Aufmerksamkeit schenken. Ihre eigenen Kontakte hätten sich seit dem Ereignis sehr verändert. Auf Grund der Apraxie und Aphasie brauche Frau Kaspar-Port lange um etwas zu formulieren. Viele Menschen würden sie deshalb für dumm halten und Freunde von früher hätten jetzt keine Zeit mehr und seien sehr distanziert. Im Allgemeinen seien die Stigmatisierung und der fehlende Respekt für Menschen mit Sprachstörungen sehr belastende Faktoren. Zur Verbesserung der Situation von Menschen mit ihren Schwierigkeiten engagiert sich Frau Mag<sup>a</sup>. Kaspar-Port in der Selbsthilfegruppe für Aphasie in Wien „Aphasie Treffen“.